

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigerpreis für die vierspaltige Corpos-Seite oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.
Anzeige für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wovon 9 für Vormittags und 9 für Abends ausgeben.
Anzeige bei dem hiesigen Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 124.

Freitag, den 1. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Anzeigen und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, A. Voigt, Giebichenstein, Abolateralstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Diemitz.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 A.
Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Voten angenommen.
Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Das Manifest Alexanders III.

Die lateinische Uebersetzung, daß die Kaiserkrönung ohne jeden Zwischenfall vollzogen wurde, war wohl die am meisten erwartete und interessanteste Nachricht des Sonntags. Nicht nur in Rußland, auch in ganz Europa wollte man wissen, ob die politisch bedeutsame Ceremonie in Moskau trotz der in letzter Zeit aufgetauchten unheimlichen Gerüchte wirklich den erwarteten ungehinderten Verlauf genommen habe. Im Uebrigen wußte man schon seit einigen Tagen, daß die Auszeichnung des feierlichen Aktes und die politischen Begebenheiten den traditionellen Charakter der russischen Kaiserkrönungen bewahren werden. Was Rußlands Reichsphilier in alterthümlicher und moderner Ausstattung, was altägyptische Uebersetzung und neuzeitliche Zubut, was militärisches Gepränge und Glanz der Reichswirbeltäger, was staatliche Verherrlichung und kirchliche Weihe im feierlichen Aufzuge über diesen Akt ausgießen konnten, ist angegeben worden, um die gleichzeitig weltliche und geistliche Majestät des Czarenthums mit allen erkennbaren Attributen, Symbolen und Allegorien auszuklärten. Die halb byzantinische, halb orientalische Pracht, welche sich funkenlang in immer neuen Bildern, Szenen und Ceremonien unter fortwährendem Dröhnen zahlreicher Batterien, unter unausgesetztem Geräusche der russischen Glockenmelodien von mehr als 300 Thürmen Moskaus aus dem Stremel nach der Krönungsstätte verzweigte, ließ nicht die Befürchtungen der Anwesenden verfliegen und erzeugte schließlich die jubelnde Stimmung im Volke, von welcher die Korrespondenten berichten.

Das Gnaben-Manifest des Czaren ging gleichfalls nicht über den traditionellen Rahmen hinaus. Es ist dem gleichen Akte Alexanders II. so treu nachgebildet, daß es selbst die Annäherung polnischer Revolutionäre wiederholt, welche der Vater des Czaren bei seiner Krönung im Jahre 1856 ausgeprochen hatte. Eine Deklaration der um Kaiser und Staat vertheilten Militärs und hohen Beamten mit den höchsten Orden fand gleichfalls statt. Die Weihe der Ausgewählten, unter denen sich dienende und gewesene Minister befinden, ist nicht minder interessant, als die Weihe derjenigen, die vermöge ihrer Stellung über ihres Einflusses auf eine hohe Deklaration Anspruch erheben durften und leer ausgegangen sind. Neben Adlerberg,

Walujew, Voris-Mellstow, Milutin und Reuters finden wir Lofstoj, Giers, Abala, Boronow und Pobedonozzew; neben Ignatiew wohl Nowikow, aber nicht Katsow; Lobleben, Donbulow, Drentelen und Albejnski wurden ausgezeichnet, aber Manowicki, Drukschew, Gurlo und Radegth fehlen unter den Dekorirten geradezu, wie Schuwalow und Tschernjew.

Wie Alexander II., so hat auch sein Sohn ein Reskript an den Minister des Aeußern gerichtet. Vor 27 Jahren war freilich gerade der Krimkrieg abgeschlossen und der Kaiser ließ damals den zum gefälligen Worte gewordenen Ausdruck gebrauchen: „Rußland schmolzt nicht, es sammelt sich“ — und den Polen rief der Czar schon vor der Krönung die bekannten Worte zu: „Keine Trümmereien, meine Herren!“ Heute sind die politischen Umstände ganz andere geworden. Es handelt sich heute nicht darum, den Nationalgeist der Russen zu heben, sondern zu beruhigen und darauf hinzuwirken, daß Rußland der friedlichen Entwicklung im Innern behüte und daher auf seine Eroberungen ausgeben könne. Damit hat Kaiser Alexander III. klar und offen ein Friedensprogramm ausgesprochen, das mit Ausnahme einiger Gwankwischen nicht nur ganz Rußland, sondern auch den gesamten Kontinent mit besonderer Befriedigung erfüllen wird. Das Reskript enthält keinen Ausdruck, der sich im liberalen Sinne auf innere Reformen deuten ließe, wie er auch beim Hinweis auf die übrigen Staaten Europas keine einzige Erwähnung gebraucht, aus der ein Rückschluß auf besondere Beziehungen zu einzelnen Großmächten möglich wäre. Während bei der Krönung Alexanders II. kein Regent zugegen war, haben sich diesmal zwei Fürsten, einer aus dem Westen, der andere aus dem Osten der Balkanhalbinsel, in Moskau eingefunden. Die Anwesenheit der Königin Olga von Griechenland, welche eine Cousine des Kaisers ist, entbehrt ebenso der politischen Bedeutung wie die Thatsache, daß die Könige von Serbien, Rumänien und Griechenland nicht erschienen waren.

Ebenso bedeutungsvoll wie der friedliche Ton des kaiserlichen Reskripts ist auch die darin enthaltene Versicherung, daß Minister Giers der aufgeschaltete, eifrige und stets nützliche Beförderer jener Politik sei, welche den Ansichten des Kaisers entspricht. Die Stellung des in Rußland so vielfach angefeindeten Ministers erscheint dadurch dauernd gestiftet und den ehrsüchtigen Aspiranten abenteuerlustiger Diplomaten ein Niegel vorgeschoben. Wie man auch in Rußland über Giers denken mag, das Ausland wird ihm die Anerkennung nicht verweigern können, daß er bestrebt war, die Beziehungen zu den Großmächten so klar und loyal als möglich zu gestalten, und daß sein diplomatischer Verkehr frei ist von jenen Staatsklünften, die sich durch kleinliche Schlaupeten oder großen Wortbruch aus-

zeichnen. Auch Giers kann nur, wie Westfale und Gortschakow, der traditionellen Politik Rußlands folgen, und was er gethan, seitdem er die Nachfolge Gortschakow's angetreten, ist gewiß nicht weniger, als der beste russische Patriot billigerweise unter den heutigen Umständen von Giers verlangen darf.

Welche Wirkung Manifest und Reskript Alexanders III. auf die öffentliche Meinung in Rußland ausüben werden, ist heute schon sehr schwer zu sagen. Wir geben gern zu, daß eine oder die andere Konfession an die vorwärts drängende, sehr zahlreiche Reformpartei in Rußland von den besten Folgen begleitet gewesen wäre; wir werden uns auch nicht wundern, wenn die Mißbilligen die Stimmung enttäuschter Gemüther zu neuen Plänen und Anschlüssen benötigen sollten. Aber wir verstehen doch auch mit Rücksicht auf den persönlichen Charakter Alexanders III., auf die monarchischen Traditionen des Czarenthums, auf die politischen Anschauungen der kaiserlichen Umgebung, die Thatsache sehr wohl, warum das Gnabenmanifest jeder reformatorischen Andeutung entbehrt. Die in nächster Zeit kommenden Ereignisse werden Ausschluß darüber geben, ob die Geburt der russischen Liberalen größer ist, als die Einsicht der Rathgeber Alexanders III., welche es ängstlich vermeiden, der Kaiserkrönung einen anderen als einen traditionellen und rein ceremoniellen Charakter zu verleihen.

* Die Jacobini'sche Antwort.

Ein römischer Korrespondent der „Schle. Jtg.“ giebt eine Skizze der Antwortnote des Kardinals Jacobini auf die preussische Note vom 5. Mai, welche von der „Germania“ als glaubwürdig betrachtet wird, wemöglich sie dieselbe „unter aller Reserve“ wiedergiebt; sie lautet: „Der Gesamt-Eindruck des Schriftstückes wird in wohlinformirten Kreisen als der einer Ablehnung des von preussischer Seite proponirten Vorgehens bezeichnet; in der Form soll es dabei in jeder Hinsicht die diplomatische Höflichkeit wahren. Zunächst führt die Antwortnote der Kurie aus, daß die letzte preussische Note den Jdeengang der bisherigen Verhandlungen insofern unterbrochen habe, als sie die vorhergegangene Note Jacobini's keinerlei Antwort gebe, und über die Frage einer Revision der Naigelese stillschweigend hinweggehe. Die Revision aber sei gerade der Hauptpunkt, um den sich die päpstlichen Ansprüche drehten, weil der heilige Stuhl dieselbe behufs Anbahnung einer Verständigung zwischen Staat und Kirche für unumgänglich erachte. So lange die Naigelese selbes quales behänden, sei jenes „harmonische Zusammenwirken“, von welchem die preussische Note spreche, eine Utopie. Um zu dem angebotenen Ziele zu gelangen, sei es unbedingt nöthig, daß der Staat und die Kirche die betreffenden Konfessionen pari passu ausühten. Was speziell das Ver-

„Nuppter“.

Noch immer seh' ich ihn vor mir, wie er im langen, flatternden Stode das Geviert unserer Schulbänke zu umschreiten pflegte, und heute noch weiß ich das kalte Grinsen nachzufühlen, das uns allmorgendlich über den Haarboden lief, wenn seine schwarze, hager aufgeschlossene Gestalt durch die wegschreitende Schäre in die Schultüte trat. Auf einem langen, von einer schwarzen Binde eng umschlossenen Halbe sah ihm ein hartnäckiger Kopf mit herben Gesichtszügen. Das krauswellige Haar und die Art, wie er zwischen dem struppig absteigenden Nackenborte das Kinn und die Oberlippe fast riefte, verliehen ihm das Aussehen eines müßigen Amerikaners. Seine mageren Arme waren so lang, daß sie, schlang an Beide niederhängend, mit den Fingerringen die ersten Arme berührten, ausgestreckt aber bis an die Ohren der dritten Schulbank reichten.

Wie er eigentlich mit seinem richtigen Namen geheissen, das weiß ich nicht mehr genau — Mohr, Naar oder Lohr so ähnlich mag es wohl gewesen sein. Ich will zur Entschärfung dieses mangelhaften Erinnerens nicht einmal die fünfzig Jahre anführen, die mir in Zeit und Freud dahingeflogen sind, seit ich seines letzten Umarmens geseh; denn damals schon, als ich noch unter seinen schwarzen umrahmten Augen auf der glatterküstigen tütenförmigen Schulbank saß, hätte ich auf eine bezügliche Frage seinen Namen wohl kaum mit genügender Genauigkeit angeben können.

Wenn uns ältere Schüler zu jener Zeit, da wir seine persönliche, unklare Bekanntschaft noch nicht gemacht hatten, die Schwaerzgesichtliche seiner pädagogischen Tyrannen berichtigten, so hörten wir ihn niemals anders nennen als „Nuppter“, und wie wir endlich selbst unter seine langen Fingerringen, da fuhre „Nuppter“ uns Schülern der zweiten Kategorie die Entschärfungsbüchse seines Spitznamens tagtäglich so demonstrierend zu Gemüthe, daß wir es, abgesehen von der direkten Anrede „Herr Professor“, mit dem höchsten Willen zu keiner anderen, unserem Jngtrinne genügender Bezeichnung bringen konnten, geschweige denn zum Gebrauche seines wirklichen Namens.

Ja — Nuppter war ein böser Herr, d. h. ich denke bei dieser Behauptung weniger an das Allgemeine seiner Art und seines Charakters, die vielleicht alle beide nicht einmal gar so schlimm zu nennen waren — ich denke hierbei nur an jenes gesüchtete Hüßlichkeit seiner Lehr- und Erziehungs-methode, an jene Straffepedant, für deren Gründung und Handhabung ihm ein humaner Staat sicher kein Patent erteilt haben würde.

Zwar hatten auch die Tyrannen der ersten, dritten und vierten Lateinlasse ihre Spezialstrafen für besonders gravirende grammatische Verbrechen; so ließ uns der „Wiener“ im Winter funfdenlang auf dreifünftigen Holzschichten, im Sommer in den von der glühenden Sonne beschienenen Fensternischen knien; der „Büsel“ faste nach einem bonior oder bonissimus unsere Hände und quetschte und bog uns die Finger, daß alle Knöchel knackten und knackten; und der „Koferte“ drückte uns nach einer ungenügenden Präparation mit dem Daumen das lantige Ende seines Bleistiftes ins Ohrklappen, daß uns dieser empfindliche Fleischtheil oft bis zur blauen Größe einer Pflaume anschwell — aber unter all diesen Schulcarren war Nuppter der Nero.

Glücklicher Leser, der Du ein Freund der frischen, müßigen Jagelstuf bist. Du weißt wohl kaum, wie diese süße Frucht eine so süßere und unangenehm schmeckende Spielart in der durch Nuppter's Vermittlung mir so wohlbelannten „Kopfnuß“ besitzt.

Diese Kopfnuß — nux capitalis, wie der Botaniker sie vielleicht im Pflanzenlatein benennen würde — diese Kopfnuß ist ein ganz außerordentliches Gewächs, ein Unkraut im eigentlichen Sinne des Wortes, da sie auf quartanischem Haarboden immer nur wider Mühsal und Willen des Besizers gedeiht. Kaum glaublich mag es scheinen, daß immerhalb einer und derselben Pflanzenart (nux) so „haarsträubende“ Kontraste vertreten sind, wie die süße Jagelstuf und die bittere Kopfnuß. Denn fühl, mein lieber Leser, da lehnt Du Dich nach einem ausgefuchten Mittagmahle auf beiden Armen behaglich über das blühenerweise Tischstuch, mit dem ununterbrechlichen Luftkader aus Chinaflüßer zerdrückt Du die kleinen, braunen, Schalen und spigst die Lippen nach dem weißen, appetitlichen Kerne — — wer aber Kopf-

nüsse speißt, dem legt sich, gleich der Zwinge eines Schraubstockes, ein hagerer Arm um die Ohren, der ihm das achnungsvolle Haupt an ein vor grammatischer Entrüstung pochendes Professorenherz drückt und mit knallenden Schlägen plumpsen ihm die harten Knöchel über pagagogischen Faust auf den mehr oder minder behaarten Hinterkopf.

Und im Appliciren solcher Kopfnüsse war unser Nuppter einziger, unbetreffener Meister. Er gab das Dugend billig — zum Selbstkostenpreise — und die Befestigung, die hiebei auf jeden Einzelnen unter uns verfielen, waren ihrer Duzenz gemäß einer besseren Alliengefelligkeit würdig gemein.

Da marterten wir nun Tag und Nacht unser junges Gehirn, um ein Gegengift, einen Patentstuf wider Nuppter's unheimliche Knöchelstuf zu erfirnen. Aber so sehr auch sonst die Nothwehr unsere Phantasie erfindenrichig zu machen pflegte — gegen dieses Plastrament schümlicher Grausamkeit kämpften wir immer mit dem gleichen Erfolge, wie die Götter gegen jene besannte Eigenschaft, die der beherrschende Mensch stets nur an seinem Nächsten zu räumen weiß.

Wider „Koferte's“ peinliche Fingerortur brachten wir es durch fortgesetzte Uebung nach und nach zu einer recht nützlichen Geschicklichkeit im Handumbrehen; zum Schutze gegen die schwarzen Ranten von „Büsel's“ Bleistift (Faber Nr. 4) lebten wir endlich nach den weitestliegenden Verdrussarbeiten die Heftstuf hinter die Ohren, wodurch die Wirkungskraft dieser inhumanen Schulmaße wenigstens um die Hälfte ihrer Unheilbarkeit geschmälert wurde; und während uns in den sonnenheißen Fensternischen des „Wiener's“ von jeher das Bewußtsein getroffen hatte, daß wir wertig waren, selbst von der glühenden Zustimmung beschienen zu werden, hatten auch seine dreikantigen Holzschichten für uns ihre Schreden eingebüßt, seitdem wir der Zwecklichkeit jener alten geschwundenen Schulstufen auf die Spur gekommen waren, die sich unter dem verfallenden Schutze weißfalterer Beinkleider über die Kniescheiben binden ließen — gegen Nuppter's Kopfnüsse aber wollte uns weder das Kraut eines trübsenen Selbstbewußtseins wachen, noch fanden wir hinüber unter Hell in Heftstufstern und Schulstufen.



langen nach Erfüllung der Anzeigepflicht betrefte, welche die preussische Note unter einem ganz neuen Gesichtspunkte auf- faßt, so entspreche der preussische Vorschlag in der Form wohl im Großen und Ganzen den von der Kurie gezeigten Anschauungen und Erwartungen, es lasse sich aber nicht leugnen, daß die preussische Ansicht in Betreff der Anzeige- prozente Erleichterungen, die Auscheidung der Hilfsgeistlichen und die Befreiung der Zuständigkeiten des staatlichen Gerichts- hofes, auf diesem Gebiet in keinem Verhältnis ständen zu den Zugeständnissen, welche man von der Kirche fordere, also zur Genehmigung der Anzeigepflicht in Betreff der be- stimmten Parochialgeistlichen und der Inhaber höherer geist- licher Ämter. Immerhin aber würde sich über die Frage, wie weit die Anzeigepflicht ausgedehnt werden solle, ein Ab- kommen wohl erzielen lassen, sofern der Staat sich erst zur organischen Revision der Maßregeln verstehen wolle. Weiter- hin wird dann noch ausgeführt, daß die königliche Regierung sich täusche, wenn sie glaube, daß die von ihr bezüglich der Examina, der Rabener-Konkurrenz und der Priester-Seminare bisher schon zugehenden Koncessionen von h. Stuhle nicht gebührend gewürdigt würden, und am Schlusse wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß, trotz aller zur Zeit noch vorhandenen Differenzen, endlich doch noch eine Verständi- gung erfolgen werde.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 31. Mai.

Uns Rom meldet die „S. T. C.“: Das „Journal de Rome“ hält es für gerathen, gegenwärtig die Verhandlungen mit der preussischen Regierung abzu- brechen. Preußen habe mit Abschluß des Abkommens, was jetzt eingetroffen ist, nun auf dem Wege der Gesetzung den höchsten Schritt zu thun. Aber diese nachtheilige Ansicht sei eine, täusche Niemanden und läge die Schwierigkeit nicht. Inzwischen werde jede Erleichterung der Gesetzung, welche man für die Religionsübung in Deutschland gewähre, ein Akt der Toleranz sein, d. h. eine Negation des Rechts der Kirche, für welche es keine Vorschriften gibt. Nach viel milderer Maßregeln würden immer noch ein gottloser Uebergriff des Staates sein und die Zeit der Besorgung nicht beendigen. Diese unwürdige Behandlung der Kirche werde eine Sympathie bei den Katholiken Deutschlands finden.

Das „Journal de Rome“ verdient im Allgemeinen nicht viel Beachtung: es ist ein Frankfurter des Klerikalismus. Im vorliegenden Falle ist aber der Umstand bemerkens- werth, daß das offiziöse Telegraphen-Bureau den Artikel verbreitet.

In Reichstagskreisen verlautet heute, der Kan- zler habe sich mehr und mehr überzeugt, daß nach Erledigung der Geneverordnungsangelegenheiten der Reichstag tiefer in den Sommer hinein zusammenzusitzen nicht wohl angehen werde, und zwar wegen Erledigung sowohl der parlamentarischen als der Bundesrats- und Deamentarische. Dennoch ist in Aussicht genommen, den Reichstag nach Erledigung des Kran- kenversicherungs-Gesetzes, der Geneverordnung, Zuckerverordnung und der Militärpensions-Gesetze (über welche letztere heute die Kommission, hienichtlich abschließend, berathen wird) bis zum Herbst zu vertagen. Es würde der Vertagungsantrag als- dann möglicherweise noch in die erste Hälfte des Monats Juni fallen, und bis zu dieser Zeit, so viel mehr, wie man allgemein annimmt, schon bis gegen Ende der nächsten Woche, würde die Budgetkommission sicherlich die Verathung des Etats pro 1884 - 85 vollenden haben. Auf die zweite Ver- tagung desselben im Plenum würde demnach jetzt verzichtet wer- den, dieselbe vielmehr — da bei Eintritt der Vertagung dieser Kommissionen der Session über die Budgetkommission und ihre Arbeit erhalten bliebe — im Herbst auf Grund der jetzigen Kommissionsarbeiten satzungsmäßig haben. Entspricht diese heute weit verbreitete Meinung der Wahrheit, so ist anzunehmen, daß die parlamentarische Campaigne überhaupt bald geschlossen sein wird, denn das Abgeordneten- und

Herrenhaus können mit den Verwaltungsgesetzen — falls dieselben überhaupt zu Stande kommen — in etwa 14 Tagen fertig sein.

In amtlichen Kreisen bleibt man dabei, daß die Nach- richt, daß die spanische Regierung die Hansestädte von dem spanischen Handelsverträge ausschließen möchte, unbegrün- det sei. Man hält es jedoch für möglich, daß es zum Verlangen von Ursprungszugnissen für die Waarenausfuhr aus den Hansestädten kommen möchte.

Die von dem Finanzminister vorgeschlagenen neuen Steuern und Steuererhöhungen in Belgien werden an- schlagsmäßig einen dem Budgetdefizit entsprechenden Betrag von 22 300 000 Frs. ergeben (cf. die Rubrik „Belgien“, D. Red.). Der Finanzminister brachte in der Kammer noch einen weiteren Gesetzentwurf ein, wonach die Regierung ermächtigt werden soll, die neuen Steuern sofort provisorisch zur Erhebung zu bringen, um etwaigen Mängeln von Spekulanten vorzubeugen. Der Centralausschuß der Kammer nahm diesen Entwurf mit 6 gegen 2 Stimmen an.

In Paris erregt ein vorgelesen im „Figaro“ veröffent- licher Artikel: „Le Secret de Bismarck“ durch die darin enthaltenen Enthüllungen „großes Entsetzen“. Das einer der „Staatsmänner“ des Boulevardblattes P. de Grandlieu heraus sein soll, das „Geheimnis“ des deutschen Reichskanzlers zu ergründen, müßte zwar selbst einem in Fragen der auswärtigen Politik wenig künftigen Leser auf- fallend erscheinen; dies findet jedoch nicht, daß die erwähnten Enthüllungen in Frankreich vielfach ernst genommen werden. Herr von Grandlieu weiß, angeht auf die zu- verlässigsten Informationen gestützt, nach, daß der Plan des Fürsten Bismarck auf die vollständige Zerstörung des Frankreichs abziele. Deutschland soll bei der projektirten Theilung den Rest von Vohringen und die Franche Comté erhalten, Italien Ligurien, Savoyen und Korsika, Spanien Baskilien und ein Stück der Gascogne, Belgien Lüttich; nach England sogar einen französischen Hafen am Canal schicken. Herr de Grandlieu verweist allen Ernstes, daß es sich nicht etwa um Hirngespinnne und Unterstellungen, sondern um authentische Thatsachen handle, die in diesen Tagen zur Kenntnis der französischen Regierung ge- bracht worden seien. Die erwähnte Theilung Frankreichs soll den Plan des Fürsten Bismarck, sowie das ganze Ge- heimnis der Triebel-Allianz darstellen, welches angeblich Herr Jules Grey und seinen Ministern unterbreitet worden ist. Inwiefern läßt sich der Staatsmann des „Fi- garo“ versichern, daß die französische Regierung in Folge dieser Enthüllungen bereits ihre Politik modifizirt habe. Die Mächte, durch welche der Genesirömann des Pariser Blattes sich bei seinen abgemachten Erfindungen (einen läßt sich nicht abschließend) berufen, sind die gegenwärtigen republikanischen Institutionen in Mitleid mit zu bringen. Nach der Ansicht des Herrn von Grandlieu könnte mit die Monarchie Frankreich retten, während Fürst Bis- marck das letztere zur „Republique à perpetuité“ verdam- men will, in der Ueberzeugung, daß die Monarchie schließ- lich doch unvermeidlich ist. Aus diesem Grunde soll auch der deutsche Reichskanzler Frankreich in alle möglichen Abenteuern im Auslande, in Afrika und Asien verwickeln, um die Strafreichte derjenigen Mächte, gegen welche die Tri- bel-Allianz vor Allem gerichtet ist, über alle Punkte des Erdballs zu zerstreuen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, mußte auch die Zoulin-Expedition wenig Gnade bei der monarchischen Presse. Man wird deshalb kaum bei der Annahme schweben, daß die Verabsichtung der Re- publik, sowie die Reformen für die Wiederherstellung der Monarchie unter den Umständen für den „Staatsmann“ des „Figaro“ den hauptsächlichsten Anlaß zu seinen ange- legten Enthüllungen gebildet hat.

Die Herren Russen scheinen das Decorum doch noch nicht so recht weg zu haben. Wie der „Allg. Ztg.“ aus Peter sburg telegraphisch gemeldet wird, sind während der Stadterleuchtung am 28. d. Mts. daselbst große Unordnun- gen vorgekommen und hat die Polizei Tags darauf alle Erdmumsfestlichkeiten verboten.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai.

Der Kaiser empfing gestern auch noch den Vice- Ober-Ceremonienmeister v. Roeder, arbeitete mit dem Gene- ral-Adjutant und General-Adjutant v. Albecht und er- theilte dem Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenraths Dr. Jermes Anding. Später unternahm der Kaiser mit dem Prinzen Wilhelm eine kurze Spazierfahrt und besuchte dann das Theater. Heute Vormittag begab sich der Kaiser gegen 10 Uhr zur Abhaltung der großen Frühjahrsparade nach dem Wandersfelde hinter dem Kreuzberge.

Wie das „D. Ztbl.“ hört, sind die Disposi- tionen bezüglich der Sommerreise unseres Kaisers jetzt so weit getroffen, daß der hohe Herr vor Mitte Juni seine Reise nicht antritt. Die letztere geht wie alljährlich zu- nächst nach Genua, dann nach Mailand und Gastein. Als Geistesfrühling wird den Kaiser in diesem Jahre nicht der Hof- prediger Frommel, sondern der Ober-Hofprediger Dr. Rißel begleiten.

Der Prinz Wilhelm kam gestern Nachmittag 5 Uhr mit dem Kommandeur des Garde-Jularen-Regiments von Potsdam nach Berlin und begab sich beide sich vom Bahnhofs aus direkt ins königliche Schloß zur Besichtigung des Kaffeezimmers.

Vor Kurzem, als das halbamtliche mecklenburgische Blatt in so eigenwilliger Weise die Entbindung der Her- zugin Paul von Mecklenburg meldete, wurde berichtet, der Herzog Paul sei selbst zum Katholicismus übergetreten. Heute bringt der literale „Westfäl. Merkur“ folgende Mitteilung:

Von einer Seite, welcher wir das Vertrauen zu schenken berechtigt sind, daß sie nicht leeren Gerüchten Glauben bei- misst, kommt uns aus Rom die Mitteilung zu, daß der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der Bruder des jetzigen Großherzogs und präsumirter Thronerbe (?) im Be- griffe steht, zur katholischen Kirche zu konvertiren. Bekannt- lich ist Herzog Paul mit der katholischen Prinzessin Marie von Windischgrätz vermählt, und sprach man davon, daß sein Ehegatte mehr seinen und seiner Gemahlin Willen lutherisch getauft sei. Sein vor Kurzem geborener zweiter Sohn ist katholisch getauft worden. In Bestätigung jener Meldung wird dem „Euganeo“ in Padua von Berlin tele- graphirt, daß Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg- Schwerin in Folge der katholischen Taufe seines zweiten Sohnes von seinem Bruder, dem Großherzog, gemieden werde; seine Gemahlin, welche gegenwärtig in Nizza; der Herzog werde in die katholische Kirche sich auf- nehmen lassen und seine Residenz in Wien nehmen. — Wir würden uns freuen, wenn sich diese Nachricht als wahr erwiese. Privatnotizen, die uns vor mehr als Jahresfrist von hochgeachteter Seite gelangt wurden, laßen uns das als wahrheitsgemäß halten.

Da man seitens der betragte Mittheilungen nicht früher in die Öffentlichkeit bringt, als bis eine vollendete Thatsache vorliegt, so ist anzunehmen, daß man es mit einer solchen im vorliegenden Falle zu thun hat. — Der regierende, bekanntlich leidende Großherzog hat einen jetzt vierjährigen Sohn, der nächste Thronerbe ist der Herzog Paul.

Wie das „V. Ztbl.“ schreibt, besaß der Reichs- kanzler Fürst Bismarck vorgestern Nachmittag in offener

Einmal freilich, da wir aus der Naturlehre vernahmen, daß Haare und Wolle als besonders treffliche Dämpfer der Wirkungen einer rohen Kraft zu bezeichnen wären, leuchtete in unseren dungen Herzen ein Schimmer schöner Hoffnung empor — und wir Alle ließen unser jugendliches Haupthaar wuchern und wachsen, gleich dem Täufer in der Wüste. Was aber half das? Nupsteter, dem jenes uns so trostreich er- scheinende Naturgesetz wohl auch nicht unbekannt sein mochte, legte vor der gefährlichsten Exekution unser billiges Haupt in die jede Negung erscheidende Schlinge seines hageren Armes, blies dann genüchlich über unsere Wirbeln die blöden oder braunen Leidenbüßel auseinander und bemüßpeltete hierauf den freigebliebenen Theil der Kopfhaut mit einem geradezu bestialischen Behagen, wobei sich natürlich die Schmerz Wirkung durch ihre Concentration auf eine einzige kleine Stelle um so unheilbarer gestaltete.

Und als sich eines Tages einer meiner Mittheiler von einem berechtigten Nachgeburt verleitete, Tapesierknägel mit den Spitzen nach oben in die Haare focht, an denen sich Nupsteter zum geheimen Jubel der ganzen Klasse die dünnen Knöchel blutig schlug, analysirte er in der Folge vor dem eigentlichen Experimente unsere Haare auf Tapesier- knägel mit einer Sorgfalt, welche die gewissenhafte Vorsicht eines beehrten Chemikers beschämen konnte.

So haben wir schließlich unsere ganze Dignität ein- und nahmen die Gürtel dieses Schicksals mit gebrochener Resignation entgegen.

Wenn ich nun nachgewiesen, daß Nupsteter unserer Schulturnmen Grausamkeit war, so hab' ich eines mitlau- fenden Umstandes zu erwähnen, der ihn noch ganz besonders von jenen drei Anderen unterscheidet.

Die pädagogischen Torturen eines „Biene's“, „Fusel“ und „Koferte“ übten ihre Schrecken doch immer nur an jene Hälfte der Klasse, welche taub war für die tiefe Weisheit lateinischer und griechischer Hexion, während die grammati- schen Selben der ersten und zweiten Note in einer ganz- jährigen Schonzeit did und fett wurden am Leibe und „schwer an Weisheit“.

Ganz anders verhielt sich die Sache bei Nupsteter, der nicht allein Hauptlehrer für die zweite Klasse, sondern auch

Turnlehrer für die gesammte Lateinische war. So kam es, daß sich in unseren Herzen ihm gegenüber ein seltsamer Ge- fühlswandel einwirkte: wir Alle haßten und liebten ihn zu gleicher Zeit, wobei ich freilich zu gehen habe, daß „Nupsteter“ hier nur als verständnisvolle Umschreibung für „bestrichtige Schabenfreude“ zu nehmen ist.

Wenn wir, die wir gute Turner, aber schlechte Lateiner waren, in unermüdlicher Gemüthsheit sequor, secutus sum mit dem Datis konstruiren, oder recht unvorsorgen behaupten, daß Solon Atheniensibus leges davit, und daraufhin unser Haupt unter Nupsteter's herabkommender Liebköpfung er- drückt, so schmunzelten die Hämmer der vorderen Schul- büche und wiesen die Mäße des Herrn, der Jene züchtigte, die er am Springbock ließe. Kam aber dann der Mittwoch und der Sonnabend, an denen Abends um 5 Uhr die Fül- gelstüren der luftigen Turnhalle vor uns sich öffneten, dann waren wir es, die als Nupsteter's einfindige Lieb- linge mit sorglos lächelndem Antlitz umherliefen, oder von hohen Reden mit Verachtung niederblickten auf die haar- gestäubten Turnerköpfe jener ungelanten, albederischen Aufgauer, die da lächelten und ächzten unter den Müß- salen eines „Preuzaufgauer“ oder einer „Kammelle“, und denen die Stunden so lohnlos verstrichen, wenn Nupsteter in Zeitraumen launend: „Der Rumpf nach rück- wärts — beugt!“ Was half es da den Armen, daß sie es so trefflich verstanden, ein unermüdliches Peinort zu beugen — gegenüber einer wackrigen „Kriemhilde“? Hien für Nupsteter's harte Knöchel festliche Erinnerung an grammati- kalische Großthaten erlösen zu sein, wie er es hienieder in der lateinischen Stunde meinen empfindlichen Haupte nicht deredmete, daß ich auf dem Turnplatz jedes Fuß hoch und vierzehn Fuß weit über die Schur sprang.

Ich wußte das nur allzu gut und dennoch hab' ich mich einmal von einer, wie ich meine, berechtigten Hoffnung recht bitter täuschen lassen. Ich hatte da in einer Turnstunde Nupsteter's jahnwürdigeres Herz durch einen vierjährigen „Nischenjüngling“ so hoch angesetzt, daß er mir, als ich keuchend wieder auf der losbestrittenen Erde hand, leuchtenden Blickes das nasse Haar aus der Stirn trieb und hienach noch die unerhörte Ausgrenzung knüpfte, mir seinen Stuhl zum

Ausruhen anzubieten und mich von jeder weiteren Turn- übung zu entbinden.

Und wie ich nun in süßer Ruh' auf diesem heiligen Stuhle saß, da keimte in meinem Gemüthe die beständige Hoffnung empor, Nupsteter möge diese Schöpfung wohl auch noch auf den nächsten Tag erstrecken — und so ließ ich am Abende die Liebköpfung unpräparirt und die Gramma- tikregeln umgelegt. Er kam, dieser nächste Tag, mit ihm die lateinische Stunde — und der Erste, den Nupsteter „aufrief“, trug meine werthen Namen.

Da stand ich nun vor all den vorgelegten Fragen wie — aus Rücksicht auf meine bevorzugte Ebenstellung als Ebenbild Gottes verscheidig ich den beuntenen, — hier so passenden Vergleiche.

Ein dufferer Schatten von Wehmuth und Enttäuschung legte sich über Nupsteter's Antlitz.

„Ich habe Dich heute aufgerufen, weil es mir doppelte Freude gemacht hätte, in dem vorzüglichen Turner auch einmal einen fleißigen Schüler zu finden. Und nun —“

Sprachs, brüllte mein Haupt an eine Brust und plumps, plumps z. — oh! — das thut doppelte wehe.

So mag ich nun wohl erwiesen haben, daß ich in einem verzeihlichen Munde war, wenn ich Nupsteter unter gewissen Beschränkungen einen bösen Herrn nenne. Es soll mich aber dieser Deduktionserfolg nicht behauptungsübermüthig machen, wenn ich auch betenne, daß ich nur ungern die Be- hauptung unterbreite, als erzeuge die Vereinerung zweier so entgegengesetzter Berufsarten (Klassen-Professor und Turn- lehrer) in einer einzigen Person unter allen Umständen den klein er entwidlungsfähigen, traglichen Schuld. Und ich kenne doch hierfür aus Nupsteter's Schicksal einen lautreden- den Beweis erbringen! Zwar ist es mir unbekannt, ob diese Berufsantagonie in seinem Innern große heilige Kon- flikte hervorrief — aber ich hab' es mirerleben müssen, wie das Unheil, welches den Turnlehrer ereilte, auch den Professor mit in die Grube rief.

Es war in der Woche nach Christi Himmelfahrt. Wir hatten, der Jahreszeit angemessen, die Turnstunden im Seminar- hofe, und zwar trafen für diese Stunde die Uebungen am (Fortsetzung in der Beilage.)

Geisse und ohne Begleitung die im Entsetzen begriffene Prachtkrause „Rufstimmendamm“.

Wie man uns aus Hirschberg schreibt, ist eine interessante Ehrenerkennung vor wenigen Tagen dem z. B. auf seiner Bestimmung, Schloß Janowitz bei Hirschberg lebenden General der Kavallerie, Grafen zu Stolberg-Wernigerode dadurch geworden, daß ihm seitens des Kaiserhofes, dessen Kommandeur Graf Stolberg bis vor wenig Zeit war, ein prächtiges Delgemälde übergeben worden ist.

— Gestern, am 29. Mai, waren 25 Jahre verlossen, daß Herr v. Kleist-Regow als Oberpräsident der Rheinlande in Disposition trat.

Breslau, 30. Mai. Nach einer Meldung der „Schlesischen Volkszeitung“ ist der Fürstbischof von Osnabrück, Kardinal Fürstbischof, in Heiligenberg von Schläge getroffen worden und hat die Sterbefarante empfangen.

Reudburg, 30. Mai. Die Gesammtsynode lutherischer Kirche von Schleswig-Holstein wählte den Grafen Rangau zum Präsidenten und beschloß, Sr. Majestät dem Kaiser den Ausdruck ihrer Ehrfurcht, Liebe, Verehrung und Treue telegraphisch zu übermitteln.

Brüssel, 30. Mai. Der Finanzminister brachte in der Kammer 5 Finanzgesetzentwürfe ein, in welchen Maßregeln zur Befriedigung der Bedürfnisse des Staatsbudgets vorgeschlagen werden.

Paris, 30. Mai, früh. Graf Peter Schwaloff ist gestern Abend von hier nach Berlin abgereist.

Rußland. Petersburg, 30. Mai. Der heutige Regierungsanzeiger veröffentlicht eine weitere Liste von Auszeichnungen. In derselben ist die Beteiligung von Orden und Titeln an eine größere Anzahl von Würdenträgern der lutherischen und katholischen Kirche besonders bemerkenswert.

Moskau, 30. Mai. Gestern fand das zweite größere Dinner bei dem deutschen Botschafter statt. An demselben nahmen Theil: Prinz Albrecht und die hier anwesenden deutschen Prinzen, ferner der Fürst von Bulgarien, der Minister Graf Tolstoj, General Wolskley, Fürst Mauroboratos, das Staatspaar von Moskau und die russischen Botschafter im Auslande.

Zürich, 28. Mai. Bis heute ist die erste Viertelmillion von Besuchern der Schweizerischen Landesausstellung erreicht und es macht dies einen Durchschnittsbefuch von 9250 Personen täglich aus.

— [Prozeß Rothenshan.] Rechtsanwalt Kaufmann in Berlin hat als Nebenkläger in dem Prozeß Rothenshan gegen das Urteil Revision eingelegt.

Table with 6 columns: Dat., St., Barometer, Thermometer nach Celsius, Thermometer nach Réaumur, Feuchtigkeitsgrad in %, Wind. Rows for 30. Mai and 31. Mai.

Uebersicht der Witterung. Durch die starke Zunahme des Luftdrucks im Nordwesten ist die Luftdruckverteilung auf dem ganzen Gebiete gleichmäßig geworden, so daß jetzt allenthalben schwache Luftbewegung eingetreten ist.

Beinck's Wellenbäder, Kunstbrunnen-Vorkalt. Temperatur des Wassers 15 Grad.

Wasserland der Saale (am neuen Unterlauf der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 30. Mai Abends 2,04, am 31. Mai Morgens 2,04 Meter.

Table titled 'Berliner Börse vom 30. Mai.' containing various market data such as 'Deutsche Reichs-Anleihe', 'Preussische Staats-Anleihe', 'Bayerische Staats-Anleihe', etc.

Table titled 'Deutsche Hypothek-Certifikate.' listing various mortgage certificates from different banks and regions like 'Anhalt-Desauer Wandaubank', 'Brandenburg. Hypothek.-Bank', etc.

Table titled 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.' listing various railway securities such as 'Bergisch-Märkische V. Ser.', 'Berlin-Magdeburger V. Ser.', etc.

Table titled 'Industrie-Aktien.' listing various industrial stocks such as 'Berliner Vt. (Eisw.)', 'Berliner Vt. (Eisen)', 'Berliner Vt. (Eisen)', etc.

Parkbad Halle a. d. S.

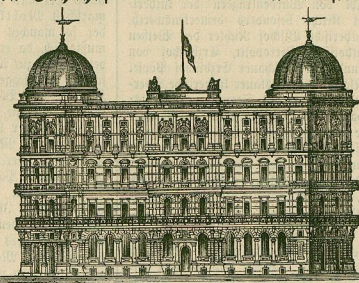
(im Stadtpart zwischen Bahnhof und den neuen Universitäts-Kliniken gelegen).
Geöffnet alle Tage
 von Morgens 6 resp. 8
 bis Abends 8 Uhr.

**Sool-Bäder und
 Soole-Inhalationen**
 aus 18 % roher Soole der hiesigen
 Pfäferschaftlichen Saline.

**Russische Dampf- u.
 Irisch-Röm. Bäder
 für Damen**

täglich von
12 bis 4 Uhr reservirt.

Logement und Restaurant im Hause.



Wannen-Bäder

I. und II. Klasse
 für Bäder und alle Arten
 medicin. Bäder.
 Ingredienzen zu Rezepten,
 als:

**Fichtennadel-Extract,
 Mutterlauge**

und
**Mutterlauge-Salz,
 Schwefel,
 Seife, Kleie etc.,**
 sind stets vorräthig.

**Trinfanstalt für alle Arten
 natürl. Mineralwässer.**

Bekanntmachung.

Als bestellter Pfleger des Nachlasses des
 hier verstorbenen Graueurs Carl Gary er-
 laube ich alle diejenigen, welche für geordnete
 Arbeiten oder aus einem sonstigen Rechts-
 grunde denselben noch etwas schulden, bin-
 nen 14 Tagen Zahlung an mich zu leisten,
 und diejenigen, welche an dem Nachlass des
 Gary noch Ansprüche zu haben glauben, bin-
 nen gleicher Frist diese Ansprüche anzumelden
 und nachzuweisen.
 Halle a/S., den 29. Mai 1883.
**Der Rechtsanwält
 Jochims.**

Verschiedene Kapitale

sind auf guten ländlichen Grundbesitz und
 städtische Hausgrundstücke zu möglichem Zins-
 fuß auszuleihen durch
Theodor Heime,
 Halle a/S., Wülfersstraße 8a.
 7 Stück 3 M., 3 1/2 Stück 1 1/2 M. empfiehlt
A. Winter, gr. Märkerstr. 17.

Ein Quittungsbuch des Allgemeinen Spar- und Vorschuß-
 Vereins hier, worauf für den Verein zur Beschäftigung brodloser
 Arbeiter 1310 Mark eingezahlt sind, ist gestern Nachmittag im
 Rathhause abhanden gekommen. Vor Ankauf bezw. Verleihung
 desselben wird gewarnt.
 Halle, den 31. Mai 1883.

Staudé, Erster Bürgermeister.

Unsere Anlagen stehen im herrlichsten Schmuck; da drängt es uns, ein freundlich
 Wort an unsere Mitbürger zu richten und sie zu bitten, diese Anlagen unter ihren allseitigen
 Schutz zu stellen.

So lange nicht jeder Einzelne ein offenes, wachames Auge für die Bemühungen
 und Zerstörungen hat, welche Unvorsicht anrichten sich nicht scheuen,
 so lange nicht jeder Einzelne sich für verpflichtet hält, einzuschreiten, sei es zu verbieten oder
 Bestrafung für das Geschehene herbeizuführen — wobei es des Schutzes der Exekutivebeamten
 sicher sein kann — so lange wird unsere Stadt nicht im Stande sein, mit benachbarten un-
 den Schmuck ihrer Anlagen zu wetteifern. Namentlich den Besitzern großer Hundebän-
 den die Anlagen zum Zummelplatz ihrer Spiele oder Kämpfe machen; die Haus-
 besitzer bitten wir, die vor ihren Grundstücken stehenden Bäume durch stieres Aufhängen der
 Erde und Begießen in ihrer Entwicklung zu fördern, da die seitens der Stadt bewilligten
 Mittel nicht ausreichen, diese so nöthige Unterstützung des Wachstums im vollen Umfang
 zu gewähren. Dem gemeinsamen Handeln wird dann ein lohnender Erfolg nicht fehlen.
 Halle, den 29. Mai 1883.

Der Verschönerungsverein für Halle und Umgegend.
 3. V. Dr. Thambahn.

Rabatt-Sparanstalt Halle a. S.

Kassenstelle für Einlösung von Rabattscheinen Geisstr. 71. Geschäftsstunden
 vorläufig Mittwochs und Sonnabends von 2-5 Uhr Nachmittags.

Geschäftsmitglieder der Rabatt-Sparanstalt:

- G. Apel, Glas- und Porzellan-Waaren, gr. Märkerstr. 22.
- Fr. Berger, Colonialwaaren-Geschäft, Mannichstraße 21.
- E. Dörge, Colonialwaaren- und Flaschenbier-Geschäft u., alter Markt.
- Emil Franke, Pelzwaaren, Hüte, Mägen, Handschuhe u., Kleinschmieden 1.
- E. Hauke, Schmitz-, Wollwaaren- u. Garnhandlung, a. d. Moritzstraße 5.
- F. Hille, Material- und Colonialwaaren, Ceisstr. 71.
- Herrn. Mitschke, Nähmaschinen-, Weis- u. Fußwaarenhandlung, gr. Schlamm 10b
- O. Holzhausen, Bädermeister, II. Vereinsstraße 3.
- Max Kästner, Photograph, Schulberg 3, gegenüber der Universität.
- K. Kauter, vorm. Gebr. Häuber, Drogen- und Farbenhandlung, Schmeerstraße 24.
- D. Lehmann, Conditorei-Waaren, Leipzigerstraße 105.
- F. E. Neumann, Bädermeister, Mannichstraße 22.
- A. Pabst, Schuhwaarenlager, Geisstr. 2.
- Leonhard Pfeiffer, Material- und Colonialwaarengeschäft, Wörmilgerstr. 41.
- H. Schmidt, Handschuhfabrikant, gr. Ulrichstr. 5.
- B. Schnabel & Co., Leinen- und Baumwollenwaaren u., Leipzigerstraße 22.
- C. Schröder, Parfümerie, Seifen, Wagenfett- u. Del-Geschäft, Schmeerstr. 17/18.
- Carl Schuchardt, Colonial- und Materialwaarengeschäft, Brumsohwarte 16c.
- Franz Schumann, Material- und Colonialwaaren-Geschäft, Weidenplan- und Friedrichstraße.
- Wilh. Schwarz jun., Papier-, Schreib- und Lederwaaren, Geschäftsbücher und Buchbinderei, Leipzigerstraße 20.
- W. Seidel, Fleischermeister, gr. Brauhausgasse 15.
- Ab. Trebes, Bädermeister, Augustastr. 9a.
- Louis Werner, Bädermeister, Giebichenstein, Burgstraße 46.

Elitzsch & Co., Weingärten.

Eröffnung der Schwimm- und Bade-Anstalt
 am 1. Juni.

Wilke's Garten.
 Freitag den 1. Juni

Grosses Concert und Illumination.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.
 Bei ungünstigem Wetter findet dasselbe Dienstag den 5. Juni statt.

Expedition im Reichenhause. — Buchdruckerei des Reichenhause in Halle a. d. S.

G. L. DAUBE & Co.,

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION

der deutschen u. ausländischen Zeitungen
 in Halle a/S., Mühlgraben 2a,
 sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes
 übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtlichen Zeitungen,
 Fach-Zeitschriften, Kalender etc. der Welt.
Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.
 Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Gebung.

Der Erbschafts-Nachlass 1. Klasse, Schuhmacher
 Jakob Altda, geboren am 3. Juli 1857
 zu Uffitz, Kreis Groß-Straßlig, zuletzt wohn-
 haft zu Halle a/S., zur Zeit in unbekannter
 Abwesenheit, welchem zur Last gelegt wird,
 ausgemindert zu sein, ohne von seiner be-
 vorstehenden Auswanderung der Militärbe-
 hörde eine Anzeige erstattet zu haben,
 — Uebertretung gegen § 360 des Straf-
 gesetzbuches —
 wird auf Anordnung des königlichen Amtsge-
 richts hier selbst auf
**Donnerstag den 20. September 1883,
 Vormittags 9 Uhr**
 vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S.,
 Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung ge-
 laden. Auch bei unentschiedenem Ausbleiben
 wird zur Hauptverhandlung geschildert, und
 wird der Angeklagte auf Grund des vom Be-
 richtskommando gemäß § 472 der Reichs-
 Straf-Prozess-Ordnung abgegebenen Erkennungs-
 eurtel festgestellt werden.
 Halle a/S., den 26. Mai 1883.
Schmidt,
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Auction.

Dienstag den 5. Juni cr. von Nach-
 mittag 1 Uhr ab verleihere ich gr. Ritz-
 tergasse 9 (Hofenbaum): versch. Möbel, Be-
 deckten, Kleidungsstücke, Uhren, Delbrach-
 tilder, Tabak, Cigarren, Hum, Punschgetränk,
 Trac u. f. w.
W. Beste, Auctions-Kommissar.

Große Auction.

Sonnabend den 2. Juni Nachm. 2 Uhr
 verleihere Grafeweg 21 wegen gänzlicher
 Aufgabe eines Geschäfts 100 Paar Hosen,
 Röde, 500 Stück Damen- und Kindermä-
 tel von einfachsten bis zu feinsten Stoffen,
 und Möbel. **W. Schramm, Auctionator.**

Kinderwagen,

Reisekörbe empfiehlt in großer Aus-
 wahl zu billigsten Preisen
W. Leopold,
 Wauergasse 9.

Kinderwagen u. alle andere Vorarbeiten
 reparirt schnell und billig
F. Bredow, Korbmachereimstr., Karlstraße 6.
 Nothrührer werden geschnitten.
F. Bredow, Karlstraße 6.

Ausschnitt

aller feinen Bürste- und Fleischwaaren,
 täglich frische gelegte Ringe empfiehlt
 gr. Ulrichstraße 27, **W. Assmann.**

Pelzsachen

übernimmt nach Conservoir
C. E. Jacobi, Leipzigerstr. 5.

Ich impfe

jeden Sonnabend von 2-3 Uhr.
Sanitäts-Rath Dr. Schlott.
 ff. neue Isländer Heringe und neue
 Kartoffeln empfiehlt
 gr. Ulrichstraße 27, **W. Assmann.**

Neue Isländer Matjes-Heringe

Apfelsinen und Citronen, Bratheringe,
 Reuenaugen, Sardellen, Sardinen, An-
 chovis, marinirte Heringe, Wollheringe,
 Bücklinge, Kote u. dergl., alle Delika-
 tessen und Conserven bei
Adolf Schmieder,
 Markt 24 und Leipzigerstraße 106.

Vorzüglichen Saurothl, a. 7 1/2, in
 Droschen und Anker billig, **Schmittböhnen,**
 a. 20 1/2, taure Gurken im Einzelnen u.
 Saad bei **H. Zeschmar, Geisstr. 24.**

Ein a. 5. Füllhofen wird zu kaufen gesucht
 Giebichenstein, Burgstraße 51.

Güter u. Kapitalgeschäfte vermittelt
F. Schiller, Königl. 21, II.

J. Barck & Co.,

Annoucen-Expedition,
 gr. Ulrichstr. 49, p.
 empfehlen sich zur Besorgung von
 Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle andern Zeitungen
 des In- und Auslandes.

Bedienung prompt, reell und discret.

4 Mark zur Verwendung nach eigener Ent-
 scheidung f., und 2 Mark für die Kirche
 im Kolonnenboden der Karrentenstraße vorze-
 gunden, sollen mit herzlichem Dank in der
 angegebenen Weise verwendet werden.
 3. V.

Bungeroth, Hilfsprediger.

Brezler's Berg.

Sonnabend Frei-Concert von der
 Lorenz'schen Kapelle.

Nach L. Lorenz's 2. 10

Montag Ab. 8 1/2 Uhr Meyer, Parfümerstr. 5.

1 gefreiter Boxer, männlich, hat sich
 gekrenn hierhergeleitet. Abzuholen
 Niemeyerstraße 10, part.

Durch die Geburt eines munteren Knaben
 wurden hoch erfreut
Louis Huth und Frau.

Für den Inhabertheil verantwortlich:
H. H. Hermann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)